



## Protokoll der GAY\*COM 2018

Samstag, 06. Oktober 2018 | 12 bis 16.00 Uhr | Fabrik Heeder, Krefeld

Moderation: Gabriele Bischoff | Protokoll: Charlotte Kaiser

Am 06. Oktober 2018 fand in der Fabrik Heeder in Krefeld die 15. GAY\*COM statt, das jährliche Vernetzungstreffen der in der Landes- und Kommunalpolitik tätigen Akteur\_innen einer aktiven Interessenspolitik für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans\* in NRW. Die Geschäftsstellen der LAG Lesben in NRW und des Schwulen Netzwerks NRW koordinierten die Tagung. Eingeladen waren landesweit und kommunal Mitwirkende aus Vereinen, Politik und Verwaltung, insbesondere Mitglieder in den kommunalen Räten und Ansprechpartner\_innen der regionalen Politik für LSBT\* in NRW. Insgesamt kamen XX Teilnehmende.

Das Schwerpunktthema der diesjährigen GAY\*COM war „Queere Quartiersplanung Heute und Morgen“. Stadtplanende wissen oft wenig über die Lebensgeschichte von älteren Lesben und Schwulen sowie trans\* und inter\* Personen. Deshalb sind Angebote für diese Zielgruppen in Quatriers- und Senior\_innenarbeit noch selten. Um die ältere LSBTI\*-Generation für das engagierte Miteinander im Wohnquartier zu gewinnen, braucht es Veranstaltungen und Bündnisse, die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sichtbar machen. Niemand möchte in einem Quartier, in dem mensch lebt, Diskriminierung erfahren müssen. Es gilt, im Quartier eine Atmosphäre zu schaffen, in der alle Lebensentwürfe angenommen und akzeptiert werden.

### PROGRAMM

Samstag, 6. Oktober 2018 von 11:30h bis 16:00h

11:30 Uhr	Anreise und Anmeldung	13:30 Uhr	Pause mit Imbiss
12:00 Uhr	Einführung durch die Vorstände der Landesverbände	14:15 Uhr	Berichte aus den Städten und Kommunen zu Erfahrungen in der regionalen Arbeit und Austausch über Erarbeitung von kommunalen Handlungskatalogen
12:15 Uhr	Begrüßung durch Bürgermeisterin Gisela Klaer Vorstellung der aktuellen LSBTI*-Arbeit in Krefeld und Vorstellung der Kooperation zum Roze Zaterdag Venlo-Krefeld 2019	15:45 Uhr	Verabredungen und Sonstiges
12:45 Uhr	Impulsreferate zu: Kommunale Angebote für ältere Lesben, Schwule und Trans* Georg Roth und Carolina Brauckmann Fachberatung gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der offenen Senior_innenarbeit in NRW	16:00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Moderation: Gabriele Bischoff, LAG Lesben in NRW



## **Einführung durch die Vorstände der Landesverbände**

Wibke Korten (Vorstand LAG Lesben in NRW) und Steffen Schwab (Schwules Netzwerk NRW) übernehmen die Begrüßung: Wibke Korten stellt fest, dass Menschen aus mindestens 14 Kommunen anwesend sind. Sie begrüßt herzlich die Bürgermeisterin der Stadt Krefeld, Gisela Klaer, und Rene Kaiser vom together in Krefeld (LGBT\* Jugendtreff). Ebenfalls begrüßt wurden Thomas Visser (Beigeordneter der Stadt Krefeld im Geschäftsbereich VI - Umwelt und Verbraucherschutz, Soziales, Senioren, Wohnen und Gesundheit), mehrere Landtagsabgeordnete, sowie Frau Neuhaus und Herr Dr. Belling vom MKFFI (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW). Außerdem bedankte sich Wibke Korten bei der Fabrik Heeder für die Gastfreundschaft und hielt fest, dass die diesjährige GAY\*COM in der Mitte der politischen Wahlperiode stattfindet und es viele positive Förderüberraschungen im vergangenen Jahr gab. Was erwartet uns? Sie freut sich, dass Georg Roth und Carolina Brauckmann (Fachberatung gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der offenen Senior\_innenarbeit in NRW) viel unterwegs sind und auch von Wünschen der älteren Generation und der Quartiere berichten können. Im Anschluss soll darüber diskutiert werden, ob es gute Quartiersplanung gibt sowie ein Austausch und Erfahrungsberichte aus Kommunen stattfinden.

Steffen Schwab freut sich auch sehr und heißt die Teilnehmenden herzlich Willkommen zur 15. GAY\* COM. Krefeld hat als Metropole am Niederrhein über 200.000 Einwohner\_innen. Es gibt hier viele Museen und tolle Biergärten. Schwab sieht das Thema der diesjährigen GAY\*COM als Fortsetzung des Themas „Queere Heimaten“ im letzten Jahr in Düsseldorf, er würde sich nicht wundern, wenn unsere Communities Vorreiter\*innen sind für Zusammenleben der Generationen. Er ist gespannt auf die Berichte der Community in Krefeld und besonders die Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Venlo. Er dankt allen, die die GAY\*COM dieses Jahr ermöglicht haben und für die Gastfreundschaft. Anschließend wünschte er allen viel Freude beim inspirierenden Austausch in dieser Kulturfabrik und übergibt an die Moderatorin Gabriele Bischoff (Geschäftsführerin der LAG Lesben in NRW).

## **Begrüßung durch Bürgermeisterin Gisela Klaer**

Auch Gisela Klaer heißt alle herzlich Willkommen in Krefeld. Sie als Bürgermeisterin habe nur den repräsentativen Charakter, das eigentliche Sagen habe Oberbürgermeister Frank Meyer. Da dieser heute leider nicht hier sein konnte, sollen alle Beschwerden an Herrn Visser, den Beigeordneten der Stadt Krefeld. Sie heißt ihn, die Landtagsabgeordneten sowie alle Vorstandspersonen der Landesverbände im Namen der 233.000 Einwohner\_innen von Krefeld und im Namen des Oberbürgermeisters alle Willkommen. Sie weist darauf hin, dass die Fabrik Heeder eine ehemalige Tapetenfabrik ist und wir mit dem Thema „Queere Quartiersplanung“ richtig sind.

Für Krefeld wird 2019 ein besonderes Jahr, denn am 26. Juni 2019 ist der Roze Zaterdag. Dieser Tag findet jährlich in anderen niederländischen Städten und ihren Partnerstädten statt und soll für die Sichtbarkeit von LSBTI\* in den jeweiligen Quartieren sorgen. Der Roze Zaterdag ist also ähnlich wie der Christopher Street Day.

Der Roza Zaterdag findet im Rahmen des Roza Jaar (Rosa Jahr) statt. Anlässlich des Roza Jaars werden Veranstaltungen organisiert, die für Toleranz und Akzeptanz gegenüber der LGBT\* Community stehen. Die letzte Rosa Stadt war Gouda, nächstes Jahr wird es Venlo sein. Es werden 2019 insgesamt 50 gemeinsame Veranstaltungen von Venlo und Krefeld stattfinden, davon 20 in Krefeld und alles unter dem Motto „Grenzenlos“.



Bei der Jahresplanung 2019 steht für Krefeld die Diversität, Sichtbarkeit und Gleichwertigkeit für LSBTI\* im Fokus. Die heutige GAY\*COM ist ein Teil der eigenen gelebten Identität in Krefeld, denn es gibt eine lange Tradition des gegenseitigen Respekts und der Toleranz. Früher sind Mennoniten nach Krefeld geflüchtet, denn es war ein neutrales Fleckchen wie bei „Asterix und Obelix“. Auch mit anderer Gesinnung war und ist Krefeld ein guter Lebensraum. Natürlich ist es nicht nur das Land wo Milch und Honig fließen, schließlich gibt es auch hier noch Diskriminierungen und Vorfälle. Jeder kann betroffen sein, egal zu welcher Minderheit er gehört.

Gerade wegen der letzten Vorkommnisse in Deutschland, dass eine frühe und beharrliche Haltung in Solidarität zueinander wichtig ist. Deswegen haben alle Parteivorsitzenden in Krefeld eine gemeinsame Erklärung abgegeben: „In unserer Stadt ist kein Platz für rechten, linken oder religiösen Extremismus oder Homophobie. Man muss sich klar entgegenstellen: mit Worten und mit Taten. (...) Solcher Haltung bedarf es die rechten Minderheiten als solche zu bewahren.“

Gisela Klaer betont noch einmal, dass mit dem Roza Zaterdag Grenzen überwunden werden. Sowohl international als auch in den Köpfen, denn Respekt, Akzeptanz und Toleranz sind für alle in einer pluralistischen Gesellschaft wichtig. Sie wünscht viel Erfolg und findet es toll, dass die Anwesenden durch ihre Gegenwart Krefeld in dieser Haltung unterstützen. Anschließend spricht sie noch eine herzliche Einladung zum Roza Zaterdag 2019 in Krefeld aus.

Gabriele Bischoff dankt für die Einladung und weist darauf hin, dass es im Juni 2019 50 Jahre her sein wird, dass im Stonewall Inn auf der Christopher Street in New York die Proteste gegen Polizeiwilkkür stattfanden.

### **Vorstellung der aktuellen LSBTI\*-Arbeit in Krefeld und Vorstellung der Kooperation zum Roze Zaterdag Venlo-Krefeld 2019**

Rene Kaiser und zwei Mitstreiter\*innen berichten für das together Krefeld, einem LSBT\* Jugendtreff: Auf dem Land sind LSBT\* Jugendliche in besonderer Situation. Schwul ist immer noch das beliebteste Schimpfwort auf dem Schulhof. Angebote für LSBT\* Jugendliche gibt es nur in den Großstädten. Hier wollten sie in Krefeld auch am Niederrhein ein Angebot für Jugendliche schaffen. Besonders für trans\* gibt es noch seltener Angebote auf dem Land als im Ruhrgebiet.

2012 wurde das together Krefeld gegründet und 2013 gab es hier den ersten Fachtag der Fachstelle „gerne anders!“. Seit 2018 erhält das together Krefeld kommunale Förderung und ist fester Bestandteil der Jugendkultur. Sie machen viel Programm z.B. zum Coming Out Tag, dem IDAHOT oder auch zum CSD. Es gibt das „together on stage“, welches von Jugendlichen selbst veranstaltet wird. Hierbei handelt es sich um ein get together mit Bühne, auf der Leute Karaoke singen, Poetry slammen und vieles mehr machen können.

Seit Mitte 2018 gibt es das Motto „Grenzenlos“ für den nächsten Roza Zaterdag 2019. Viele verschiedene Organisationen sind an der Planung beteiligt, wie z.B. die Aidshilfe, Sportvereine, die Rosa Jecken oder auch SCHLAU. SCHLAU hat in Krefeld dieses Jahr schon 45 Einsätze gehabt. Der Coming Out Tag steht am 11.10. an. Hierzu ist ein Generationencafé geplant.

Rene Kaiser betont die Kooperation von Venlo und Krefeld als einen bereichernden Austausch von Erfahrungen. Im Februar soll es viel über die Verfolgung von LSBT\* während des zweiten Weltkrieges geben. Ein detailliertes Programm folgt bald.

Im anschließenden Gespräch wird die Idee des Generationencafés gelobt und nach der konkreten Vernetzung mit Venlo gefragt. Da die beiden Städte sich schon zum Roze Jaar



vernetzten, konnte hier angeknüpft werden. Sie stehen mit der Gruppe Grenzenlos in Venlo in Kontakt und veranstalten gemeinsam das Generationencafé. Ein LSBT\* Jugendzentrum oder andere LSBT\* Gruppe gibt es nicht in Venlo. Ansonsten gibt es nationale Strukturen (COC). Auf die Frage, was sie so lange bei ihrem Engagement hält, berichteten die Vortragenden, dass sie sich aus Eigeninteresse engagieren und um anderen Möglichkeiten zu geben sich zu vernetzen. Alle wechseln sich gut ab mit ihren ehrenamtlichen Engagements, je nach zeitlicher Kapazität. Zurzeit werden noch neue Ehrenamtliche für das together on stage gesucht.

Gabriele Bischoff erinnert, dass Krefeld ein Hotspot für die schwule Community war, dem ist heute nicht mehr so. Viele Jugendliche fahren am Wochenende in die umliegenden Großstädte, Partys gibt es in Krefeld keine mehr. Rene berichtete von einem Stadtfest in Kleve, wo sie mit einem Infostand teilnehmen wollten. Bei der Anfrage wurden sie gefragt, ob sie denn „verkleidet kommen“. Daraufhin sagte Rene: „Ja, wir kommen verkleidet als Heteros“. In Kleve ist die Szene noch kleiner als in Krefeld. Gestern waren sie im Rathaus mit der allerersten queeren Party. Es waren über 100 Leute anwesend.

Aus dem Plenum kommt die Einladung zum Vernetzungstreffen der CSD-Planungsgruppen, welches im Anschluss nach der GAY\*COM stattfindet. Vielleicht können ja alle was voneinander lernen und sich weiter unterstützen.

Gabriele Bischoff kündigt den nächsten Tagesordnungspunkt an. Georg Roth und Carolina Brauckmann stehen für die Senior\_innenarbeit in NRW. „Schön, dass ihr viel Vernetzungs- und Aufklärungsarbeit macht und Leute in den Rathäusern und vielen weiteren Orten motiviert etwas für unsere Community zu machen.“

### **Impulsreferate zu: Kommunale Angebote für ältere Lesben, Schwule und Trans\* I Georg Roth und Carolina Brauckmann (Fachberatung gleichgeschlechtliche Lebensweisen in der offenen Senior\_innenarbeit in NRW)**

Carolina Brauckmann bedankt sich für die Einladung. Sie und Georg Roth kommen aus Köln und arbeiten seit sechs Jahren zusammen. „Immer dabei“ lautet ihr Motto. Als erstes befassen sich die Anwesenden mit dem Thema, wie man etwas in den Kommunen bewegen und verändern kann und besonders, wie wir die Vielfalt in unsere Kommunen transportiert bekommen. Seit November 2011 wird die Fachberatung gefördert. Sie versuchen besonders den Mainstreaming zu bewegen: Das Thema des queeren Alterns muss in die Politik und auch in die Gesellschaft hineingetragen werden. Sie leisten Vorarbeit für eine Generation, die nun ins Alter kommt und die Vielfalt auch in beispielsweise Altenheimen einfordert. Somit fordern sie eine neue Form der Altenpolitik. Brauckmann und Roth möchten die Sichtbarkeit älterer Lesben und Schwule fördern. Ihr Hauptauftrag ist die Quartiersplanung und die Senior\_innenarbeit. Sie würden heute am liebsten mit konkreten Verabredungen von der GAY\*COM nach Hause fahren. Kürzlich wurde der siebte Altenbericht der Bundesregierung veröffentlicht: „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune (...) Aufbau und Sicherung zukunftsfähige Gemeinschaften“. Altenarbeit ist eine freiwillige Leistung und nicht verpflichtend für die Regierung. Carolina Brauckmann berichtet, dass die Lebensqualität im Alter von den lokalen Umständen abhängt. Zu den Voraussetzungen vor Ort müssen die Strukturen der offenen Senior\_innenarbeit funktionieren. Das Thema trans\* ist im Kontext von Altenarbeit bisher eigentlich noch gar nicht behandelt worden. Offene Senior\_innenarbeit umfasst die sozialen Leistungen für Alte die eigenständig leben, also im vorpflegerischen Bereich sind. Außerdem unterscheiden sie zwischen Einzelfallhilfe und Gemeinwesenarbeit. Altenarbeit betrifft alle gesellschaftlichen Bereiche wie Kultur, Bildung, Gesundheit, Sport und Wohnen. Während ihrer Arbeit haben sie gemerkt, dass besonders das Netzwerken wichtig ist, um soziale und politische Partizipation zu fordern. Außerdem gibt es eine Entwicklung



vom reinen Nutzen der Angebote wie Begegnungsstätten zur Entwicklung von eigenen Initiativen.

Die bisherige Senior\_innenarbeit hat bereits Räume, Ausstattung und engagierte Leute, hier möchte man anknüpfen und Unterstützung für eigeninitiatives Handeln sowie die Einbindung in die Quartiersvernetzung gewinnen. Kommunale Ressourcen für die Selbsthilfegruppen gibt es beispielsweise bei den Stellen der AWO. „Wir dachten, wir werden autonom alt und wissen wie es läuft, aber viele jüngere kennen die alten Netzwerke nicht mehr“. Viele der älteren Generation wissen nicht wie es ist Hilfe anzunehmen. Was viele bisher daran hindert, die schon vorhandene Seniorenarbeit (bis jetzt wird hier noch nicht gegendert) zu nutzen, sind einmal der Begriff als solcher sowie die Unkenntnis und die Vorurteile gegenüber der LGBT\* Community. Die vorherrschende Heteronormativität ist für viele unangenehm. Außerdem haben sie ein stark ausgeprägtes Autonomieverständnis. Von Seiten der Einrichtungen herrscht schlicht weg auch ein Mangel an Vorbildern.

Georg Roth schildert Umsetzungsbeispiele aus Bochum, Düsseldorf und Dortmund. Es gibt auch Gespräche mit Moers, Siegen und weiteren Städten. Ganz klar lässt sich festhalten, so Roth, dass Senior\_innenarbeit sich verändert hat: Früher waren die Alten mit Kaffee, Kuchen und Singen versorgt. Sie galten als müde. Heute gibt es schon für 50-Jährige die Silver Surfers oder Golden Agers. Das heißt, dass die gesamten Einrichtungen umgekrempelt werden. Es wird darauf gesetzt, dass sich Alte selbst engagieren und selbst gestalten. „Alt möchte niemand sein. Alle sind ja für Ältere unterwegs, nicht für Alte. Ich möchte, dass man stolz sagen kann „Ich bin alt.““. Roth berichtet weiter, dass früher ja auch die Begriffe „Lesbe“ oder „Schwuler“ verschrien waren, diese jetzt aber als Selbstbezeichnung verwendet werden. Dasselbe möchte er auch für die Bezeichnung „Alt“.

In Bochum gibt es viele städtische Einrichtungen und offene Seniorenarbeit [sic!]. Die Angebote richten sich zwar immer explizit an alle, aber viele Gruppen erscheinen nicht. Beispielsweise Geflüchtete, Personen mit Migrationshintergrund oder LSBT\* Personen erscheinen selten bis nie. Bochum hat sich bei Georg Roth und Carolina Brauckmann gemeldet, weil sie dieses Problem angehen wollten. Daraufhin brachten sie das Seniorenbüro der Stadt Bochum mit der Rosa Strippe e.V. zusammen. Nun beschäftigen sie sich damit, wie Kooperationen gefördert werden können. Beispielsweise wurde schon ein Regenbogen an Eingängen von Einrichtungen aufgehängt und es gab extra Angebote. Allerdings kam trotzdem erstmal niemand. Das Seniorenbüro und die Rosa Strippe e.V. werden einen gemeinsamen Antrag für Krankenkassenförderung für zumindest zwei bis drei Jahre stellen. Roth betont, wie wichtig die Beschlusslage in Städten ist. Ohne Beschlusslage wird die LGBT\* Community oft in der Altenarbeit übergangen. Bewegt werden kann mit dem Dreiklang aus Kommunalverwaltung (Politik), Träger und Community, was die Landesfachberatung vermittelnd voranbringen will.

In Düsseldorf haben sich besonders zwei engagiert: Barbara macht einen Rommé-Tisch im Zentrum Plus für lesbische Frauen. Bernd engagiert sich in mehreren Schwulengruppen. „Wir müssen in der Community auch die Nachfragen nach Angeboten am Kochen halten, damit da was passiert.“ Düsseldorf hat schon eine starke Community. Als Beispiele werden Gay and Grey, FORUM\* Düsseldorfer Schwulen-, Lesben-, Bisexuellen- und Transgruppen und die Zentren Plus genannt. Aber es braucht extra Stellen bei der Stadt um Sichtbarkeit zu schaffen: Hier ist der Andockpunkt für Senior\_innenarbeit. Die AWO ist als großer Player wichtig und nach Erfahrung etwas offener. „Wir müssen selbst für unsere Sichtbarkeit sorgen.“



In Dortmund findet langsam eine Sensibilisierung der Gesellschaft und den Trägern der Altenhilfe für LSBT\* statt. Die Leiter der Seniorenbüros sind mit Brauckmann und Roth im Austausch. Sie sind am kommunalpolitischen Forderungskatalog zum Handlungsfeld Alter angeknüpft. Man kann über den Heimatcheck des Heimatministeriums Geld für eine Förderung von Projekten beantragen. Insgesamt hat Dortmund viele engagierte Ehrenamtliche und leistet viel Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem bemühen sich zur Zeit Einrichtungen um das Regenbogensiegel für Ihre Einrichtungen. „Durch konkretes Leben in Pflegeeinrichtungen oder Gruppen können wir Mainstreaming betreiben. (...) Zusammenarbeit ist ein wichtiger Baustein unserer Arbeit.“

„Wir sind in Präventionsarbeit nicht in Pflegearbeit.“, betonen die Brauckmann und Roth. „Wir leben in einer Gesellschaft des langen Lebens und es soll Prävention vor dem langen, einsamen Leben betrieben werden. Pflege kann wichtig werden und wir müssen dafür sorgen, dass sie gut ist.“ Was die beiden schon weitergeben können: Miteinander ins Gespräch gehen ist die wichtigste Präventionsarbeit, die geleistet werden kann. Rheinland-Pfalz hat das Projekt „Gemeindeschwester PLUS“: Bei diesem Projekt werden die Menschen zu Hause von Engagierten besucht und mit ihnen ins Gespräch gehen. Zurzeit wird in Köln gerade evaluiert, ob dort dieses Projekt ebenfalls Fuß fassen soll.

Als Fazit halten Carolina Brauckmann und Georg Roth fest, dass die Senior\_innenarbeit engagierte Leute - Hauptamtliche sowie Ehrenamtliche - braucht. Es muss evaluiert werden, welche vorhandenen Ressourcen genutzt werden können und Ziele definiert werden. Die Anliegen der Community müssen in die Quartiersgestaltung, Sensibilisierung und kommunale Politik eingebunden werden sowie Ansprechpartner\_innen (wie z.B. LSBT\* Beratungszentren, Frauenberatungen, Aidhilfen, Selbsthilfestrukturen) müssen mit den engagierten Personen vernetzt werden und auch an die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten und Träger von sozialen Einrichtungen geleitet werden. Immerhin gibt es Wohlfahrtsverbände, freie Träger und Anbieter öffentlicher Altersangebote (Seniorenbüros, Seniorennetzwerke etc.) und ggf. auch Stiftungen, die angefragt werden können. Aber so oder so wichtig ist: „Man muss dranbleiben! Wir brauchen Menschen, die das Thema hüten und bewegen. (...) Wir brauchen auch die Basis, die erkennt: wir müssen etwas für uns tun. Wenn wir etwas bewegen wollen, müssen wir die Dinge selbst in die Hand nehmen.“

In der anschließenden Diskussion dreht sich vieles darum, wie Gelder beschafft werden können und was besser ist: spezielle LSBTI\* Angebote zu schaffen oder die schon bestehenden Einrichtungen zu öffnen. Für die Haushaltsmittel wird Wuppertal als gutes Beispiel genannt, da die Verwaltungspersonen und Träger an einem Tisch sitzen und es in der Verwaltung viele engagierte Mitarbeitende gibt. Dies muss auch in anderen Städten ausgebaut werden: Eine Agenda muss aufgesetzt werden, es muss gemeinsam an einem Tisch gegessen und geplant werden. Zu der Frage ob Mainstreaming oder Spezialangebote sagen Brauckmann und Roth, dass beides gehen muss: „Es muss Vielfaltspolitik betrieben werden. Spezialangebote sind die Trumpfkarte.“ Und: Man muss immer dranbleiben, denn insgesamt ist Senior\_innenarbeit Bewusstseinsarbeit. „Eigeninitiativen müssen gefördert werden, um dauerhaft Leben in die Einrichtungen zu bringen. Es gibt einen großen Vorbehalt vor schon vorhandenen Gruppen, ob die offen sind. Wir müssen Brücken bauen. Leute mitnehmen und aneinander annähern.“ Hierbei helfen beispielsweise gemeinsame Besichtigungen von Einrichtungen und Altenheimen.

Hinweis auf den Leitfaden Kultursensible Pflege. Dachverbände sind auf Bundesebene unterwegs: Es wird eine Veröffentlichung zum Thema „Biografie orientierte Pflege“ veröffentlicht, in der auch ein Fokus auf Vielfalt gelegt wird. Brauckmann und Roth



merken an, dass sie gerne zusammen mit der Jugend neue Methoden oder Strategien entwickeln würden.

Es wird auf die Fotoausstellung über ältere Lesben und Schwule: „Unsere Freiheit hat Geschichte“ vom RUBICON hingewiesen. Diese war schon in der ein oder anderen öffentlichen städtischen Einrichtung, beispielsweise Bezirksrathäuser.

Hinweis: Am 25./26. April 2019 gibt es in Amsterdam eine internationale Konferenz zu LSBTI\* Senior\_innenarbeit. Internationale Vernetzung aus ganz Europa mit good practice Beispielen, Anmeldefrist ist der 15.10. Die Konferenz ist von dem Rainbow Citys Netzwerk organisiert. Bisher ist nur Köln aus NRW mit dabei.

Gabriele Bischoff dankt Georg Roth und Carolina Brauckmann für den Einblick und hofft, alle konnten Anregungen für die eigenen Kommunen mitnehmen.

## **Berichte aus den Städten von Kommunen zu Erfahrungen in der regionalen Arbeit und Austausch über Erarbeitung von kommunalen Handlungskatalogen**

Bielefeld:

In Bielefeld ging letztes Jahr ein Aktionsplan durch den Rat. Es ist dort ein politischer Auftrag, dass die Stadt auch Kulturförderung betreibt. Außerdem gibt es zur Zeit Gespräche mit der Stadtverwaltung, den Kommunen und mehreren Trägern wegen Inklusion von Menschen mit Behinderung. Hier soll es eine Bedarfserhebung geben, da es schlicht an Grundlagen fehlt. Somit wollen sie für Bielefeld schauen, was sich entwickeln kann und ggf. nächstes Jahr eine Fachtagung veranstalten.

Zum Thema trans\* ist viel bewegt worden: Zurzeit gründet sich ein trans\* Hilfenetzwerk. Hierzu fand bereits ein erstes Treffen mit Personen aus der sozialen Arbeit, Psychater\_innen, Ärzte\_innen und der Community statt. Hier wurde festgestellt, dass es beispielsweise an Angeboten für Angehörige oder auch generell Selbsthilfegruppen fehlt. Gerade in den Schulen gibt es immer mehr, die betonen, dass die Toiletten und Umkleiden eine große Problematik für trans\* Kinder und Jugendliche darstellen. Am 14.11. findet in Kooperation mit der Universität eine Veranstaltung zur Dritten Option statt. Der CSD feiert in Bielefeld 2019 sein 25-jähriges Jubiläum. Am 23.11. kommt der Fachtag von „gerne anders!“ nach Bielefeld.

Städtisch wird zur Zeit ein Schutzkonzept für die Unterbringung von Obdachlosen erarbeitet. Ansonsten werden auch erste Projekte eingestiebt, z.B. im Bereich Altenarbeit: Sensibilisierungsmaßnahmen werden für Mitarbeitende in der Altenarbeit angeboten und es werden auch gemeinsam von Stadt und Community sinnvolle Maßnahmen erörtert. Zurzeit gibt es auch ein neues Gründungstreffen für alte, schwule Männer. Es gibt Fortschritte zu NRW Weltoffen, dessen Handlungskonzept gegen Rechts das Leitbild der Stadt Bielefeld ist. Dessen Umsetzung ist aber nicht nur von der Stadt zu leisten, sondern auch von der Community. Im Bereich der Gedenkkultur gibt es Fortschritte, ein neues Konzept wird städtisch erarbeitet. Hierzu gibt es einen Arbeitskreis, in den auch LSBTI\* Personen eingebunden werden sollen. Immerhin gibt es auch in der Erforschung der Stadtgeschichte noch erhebliche Lücken zu queerer Geschichte. Auch die Community selbst ist gefragt: Wie stellen wir uns die Einbindung vor?

Die Aidshilfe bietet zusammen mit dem Gesundheitsamt eine kostenlose und anonyme Test-, Beratungs- und Impfaktion an. Pro Familie bietet gemeinsam mit SCHLAU sexualpädagogische Workshops für junge Geflüchtete an. Es wird vermutlich weiter gefördert.



Ein wichtiges Anliegen ist zurzeit die Namensänderung des Netzwerks für lesbische und schwule Gruppen: Dieser Name trifft nicht mehr die Wirklichkeit und Vielfalt der Mitgliedsgruppen. Deswegen wird angestrebt den Namen um Bisexuelle, trans\* und inter\* zu erweitern. Einerseits im Namen aber auch in der Satzung und im Selbstverständnis sollen diese Erweiterungen eingebracht werden. Es wird appelliert, dies in anderen Städten ebenfalls anzugehen.

Hinweis: Detlef Lehman (Künstler) hat zum Thema Stonewall Kunstwerke gemacht. Diese waren bereits im Kölner Rathaus. Hierbei handelt es sich um Miniaturen mit Eisenbahnfiguren zum Thema Stonewall. Er bietet an, die Kunstwerke im Zusammenhang zu CSDs auszustellen. „CSD around the World“ heißt das Projekt und kann bei ihm angefragt werden. [detlef.lehmann@gmx.net](mailto:detlef.lehmann@gmx.net) oder mobil: 0171 753 1420

#### Köln:

Für Köln berichtet Susanne Bonnemann von der Fachstelle für Lesben, Schwule & Transgender über die Aktion „Sister Citys stand together“: Köln steht im Austausch mit LGBT\* Aktivist\*innen in den Partnerstädten (insgesamt 22 - z.B. Russland, Rumänien, Polen, Türkei, Tunesien u.v.m.). Zwei Jahre war der Schwerpunkt der Städtepartnerschaften lesbische, schwule, bisexuelle, queere Sichtbarkeit und zum CSD waren Aktivist\*innen aus den Partnerstädten in Köln gewesen. Hierzu wurde auch medial, beispielsweise beim WDR, berichtet. In Köln gibt es einen Arbeitskreis für die Sichtbarkeit von Lesben mit insgesamt acht ehrenamtlichen Frauen. Bonnemann selbst ist zur Pride nach Klausenburg in Rumänien gereist. Dort war 2018 erst die zweite Pride überhaupt und der dortige Oberbürgermeister wollte den Kölner Bürgermeister und Susanne Bonnemann nicht treffen, hatte sogar versucht, die Pride zu verhindern. Die LGBTI\* Community vor Ort war für die internationale Unterstützung umso dankbarer.

Der Aktionsplan wird weiterbearbeitet, dauert aber länger als gedacht. Außerdem wird bald eine Wirtschaftsstudie veröffentlicht.

Es gibt eine Unterarbeitsgruppe, die im Dialog mit der Polizei steht: Es soll eine Kampagne zur Unterstützung von LGBTI\* Personen, die Strafanzeigen gegen homophobe und transphobe Gewalt stellen wollen, geben. Die geplanten Broschüren sollen mit der Polizei zusammen herausgegeben werden.

Das Mitarbeiternetzwerk ist wiederbelebt worden: Sie hatten eine Fachtagung zu trans\* im Krankenhaus. Sophie Sänger macht in Kölner Kliniken Fortbildungen.

Eine Wanderausstellung „Lesbisch, schwul, alt und lebendig“ ist gerade im Westgebäude des Deutzer Stadthauses, Willi-Brand-Platz 2 beherbergt.

Gabriele Bischoff macht einen Werbeblock: am 29.11. findet von 19-21 Uhr in Düsseldorf eine Veranstaltung zu „LSBTI in den Medien und den Medienräten“ statt, und zwar in der Landesanstalt für Medien NRW, Zollhof 2. Wir sprechen über Programmbeschwerden am Beispiel der 1LIVE-Serie "Ausgepackt" und über Verhältnismäßigkeiten. Als Gesprächspartner\_innen stehen zur Verfügung: Caroline Frank und Jürgen Rausch (beide in der Landesmedienkommission NRW), Markus Johannes und Gabriele Bischoff (beide im WDR-Rundfunkrat) und Jenny Renner (ZDF-Fernsehrat).

Der Moderator wird Johannes Kram sein. Er schreibt den Nollendorfblog und ist Autor des Buches "Ich habe ja nichts gegen Schwule, aber...". Eine Anmeldung ist über die Webseite vom Schwulen Netzwerk gewünscht.

#### Münster:

Die Zusammenarbeit mit der Stadt funktioniert für den CSD sehr gut und sie erhalten viel Zuspruch. Richard Halberstadt (Gleichstellungsbeauftragter der Stadt Münster) ist sehr unterstützend und hat z.B. dafür gesorgt, dass in den Schaufenstern von Geschäften in der





Innenstadt Regenbogenfahnen aufgehängt wurden. Dieses Jahr waren an sieben Fahnenmasten in Münster zum CSD Regenbogenflaggen. Es wird weiter daran gearbeitet diese Zahl steigen zu lassen. Die Wanderausstellung „We are Part of Culture“ war von Ende Juli bis August im Hauptbahnhof. Es gibt auch ein neues Projekt für den CSD Münster: „Das Haus der Vielfalt“. Es soll die eine zentrale Anlaufstelle sein. Im Moment ist es noch in der Anfangsphase und sie beschäftigen sich mit den Fragen: Wie soll es aussehen? Wie können wir die Stadt und die Politik mit ins Boot holen? Außerdem soll ein runder Tisch diesbezüglich ins Leben gerufen werden.

Es wurde durch Felix Schäper ein neuer Verein gegründet: tim - trans-inter-münster, ist auch Mitgliedsverein im CSD Münster. Auf der CSD Bühne wurde ein DinA0-Bild zum Thema Stonewall Inn für 190.- Euro versteigert. Der Erlös ging an TRACK und die Queer refugees. Motto des diesjährigen CSDs war „Happy Pride everywhere?“, um klar zu machen, wo auf der Welt es noch Defizite für LSBTI\* Rechte gibt.

### Dortmund

Für Dortmund berichtet Susanne Hildebrand (Koordinierungsstelle LST). Ihre Stelle gibt es seit 2011 und mittlerweile hat sie eine Kollegin mit halber Stelle mit Schwerpunkt Alter und Refugees. In der Landesarbeitsgemeinschaft Regenbogenfamilien wird viel bewegt. LEBEDO macht beispielsweise regelmäßig Familienausflüge. Für Hildebrand ist Out im Job ein Schwerpunktthema. Dortmund hat die Charta der Vielfalt schon vor vielen Jahren unterzeichnet. Zum Coming Out Tag kommt eine Pressekampagne. Azubis werden in Dortmund auch im Themenfeld LSBTI\* geschult. Des Weiteren gibt es einen AK trans\*. Dieses Jahr gab es beispielsweise die Anfrage einer Schule, wie sie mit drei trans\* Kindern in einer Schulklasse sensibilisieren und umgehen können. Hier wird also eine erhöhte Nachfrage nach Aufklärungsveranstaltungen laut. Obdachlose trans\* Personen sind ein weiteres Themenfeld.

SLADO e.V. befindet sich im Neuaufbau. Mit Dialogveranstaltungen sollen Ehrenamtliche und Engagierte gefunden werden. 2018 ist der CSD Dortmund ausgefallen, weil es nicht genug Ehrenamtliche gab. Dafür sind schon jetzt sehr viele engagiert, 2019 wieder einen CSD zu organisieren. Allerdings gab es 2018 den trans\* CSD, eingebunden in eine trans\* Woche. Dieser soll auch 2019 getrennt und zusätzlich zum regulären CSD stattfinden. Dieses Jahr hatte der trans\* CSD eine hohe Resonanz. SLADO e.V. und das Sunrise feiern am 9. November im Rathaus Jubiläum: 20 Jahre SLADO, 10 Jahre Sunrise.

Susanne Hildebrand wirbt an dieser Stelle für den DiverseCity Kongress, welcher mit dem Völklinger Kreis zusammen organisiert wird und nächste Woche in Düsseldorf stattfinden wird. Des Weiteren gibt es in der Petri Kirche die Ausstellung „Max ist Marie | Mein Sohn ist meine Tochter ist mein Kind“ von Kathrin Stahl. Auch gibt es eine erfolgreiche Kooperation mit dem Queer Slam. Zum internationalen Frauentag gab es ein Generationencafé, welches eine Altersspanne von 18-68 abdeckte. Die Stolpersteine wurden dieses Jahr ebenfalls schon verlegt.

### Wuppertal

Olaf Wozniak vom Wupperpride e.V. berichtet, dass auch gleichgeschlechtliche Lebensformen im Alter hier zurzeit Thema sind. Sie stehen in Kontakt zur Stadt und auch zu Georg Roth und Carolina Brauckmann. Es gibt Fachausschüsse zum Thema LSBT\* und Alter, an denen regelmäßig teilgenommen wird. Der nächste ist am 18.10. in Wuppertal. Vor zwei Jahren wurde mit dem Oberbürgermeister ein runder Tisch vereinbart. Allerdings hat ist hier zurzeit wenig Leben. Trotzdem findet er bald zum vierten Mal statt. Urania e.V. wird teilnehmen und eine freie Jugendgruppe, es wird angenommen, dass sie kämpferische, frische Ideen in die Runde bringen.



Am 13.10. ist im Altenzentrum Wuppertaler Hof ein Aktionstag für 60+. Queer im Quartier macht einen Vortrag und schafft so auch in diesem heteronormativen Kontext Repräsentation.

Nächstes Jahr wird der CSD besonders groß gefeiert. Einerseits wegen dem 50-jährigen Stonewall-Jubiläum, andererseits weil Wupperpride e.V. zehn Jahre alt wird.

Werbeblock: Gabriele Bischoff weist darauf hin, dass der Bundesverband der Volkshochschulen „50 Jahre Stonewall“ in die VHS-Programme aufnehmen will und dazu auf Gruppen zugeht für gemeinsame Lesungen, Ausstellungen sowie Podiumsdiskussionen: „Wenn sie noch nicht auf euch zu gegangen sind, geht ihr auf sie zu!“. Es sind viele Veranstaltungen um den 27./28. Juni 2019 geplant.

#### Essen

Dietrich Diertmann berichtet von der Arbeit in Essen. Es soll ein Antrag zu Altenarbeit gestellt werden sowie eine Veranstaltung organisiert werden. Seit 2004 gibt es CSDs in Essen. Besonders unterstützend ist Oberbürgermeister Kufen, der zum 2. Mal zum CSD-Empfang ins Rathaus eingeladen hat.

Zum IDAHOT gab es eine Aktion mit roten Karten. RWE hatte ihren Turm anlässlich des IDAHOTs in Regenbogenfarben angeleuchtet. Das Forum Essener Lesben und Schwulen gab eine gute Präsentation im Rahmen vom NRW-Fest bzw. Essen OriGAYnal. Angebote sind beispielsweise die Ü50-Gruppe, sowie das FLiP Frühstück. Zum Thema Stonewall ist nächstes Jahr viel geplant, die Umsetzung hängt aber von der Förderung vom Land ab. Im Rahmen des Sister Citys Projekt waren zwei Personen aus Polen da.

Werbeblock: Gabriele Bischoff berichtet von der Kampagne „Anders und Gleich - Nur Respekt Wirkt“: Caroline Frank hat das Design überarbeitet, entsprechende Materialien werden in den nächsten Wochen vorliegen. Zehn verschiedene Postermotive sind erstellt und die Fibel ist wieder angepasst worden. Ab nächstes Jahr heißt die Kampagne nur noch „Anders & Gleich“. Neue Website geht ebenfalls bald online. „Bestellt ordentlich Material damit alle sehen.“

#### Duisburg

Joachim Müller (Referat für Chancengleichheit) berichtet. Die „We are Part of Culture“ Veranstaltungen waren leider nicht gut besucht. Generell ist das Anlocken von Publikum schwierig. Wenn Personen kommen, dann meist aus umliegenden Gemeinden. Zum IDAHOT gab es in der Fußgängerzone einen Stand mit allen Vereinen. Abends gab es dann noch eine Veranstaltung im Stadthistorischen Museum zu Alfred Ledermann, welcher unter §175 verfolgt wurde. Seine Großnichte war anwesend.

Dieses Jahr wurden in Duisburg vier Stolpersteine verlegt, was einen neuen Rekord darstellt. Das Five Boats wurden zum CSD fünf Tage lang mit Regenbogenfarben beleuchtet. Zurzeit gibt es keinen Aktionsplan aber die Forderungen werden gestellt. Das Queer Life Duisburg Festival wird 30 Jahre alt.

Letztes Jahr wurde mit der Aidskoordinierungsstelle eine ganze Stelle geschaffen. Ein besonderer Erfolg, da sonst meist nur halbe Stellen geschaffen werden. Das Gesundheitsamt hat regelmäßige Gespräche mit der Stelle.

Das Referat für Chancengleichheit hatte wegen der 3. Option Anfragen, wie Stellenausschreibungen formuliert werden sollen. Sie haben für den Genderstern geworben, also beispielsweise mit „Ingenieur\*innen“ zu gendern statt „Ingenieur (M/W/D)“.

Die Stadt Duisburg strebt nun an, auch die Charta der Vielfalt zu unterzeichnen und wird dabei von der Universität Duisburg-Essen unterstützt, es werden Konzepte erarbeitet.



Ein neues Angebot in der Community ist das Trans\*formations-Café. Es ist keine Beratungsstelle, sondern ein Café zum spielerischen Experimentieren oder Erweitern des eigenen Geschlechtsausdrucks.

Werbeblock: Gabriele Bischoff berichtet von dem Infostand der LSBTTI\* Community beim NRW Tag und das so etwas auch beim Ev. Kirchentag im Juni 2019 in Dortmund geplant ist.

#### Mönchengladbach

Dirk Poruki vom CSD Mönchengladbach berichtet, dass die Quartiersarbeit seit zwei bis drei Jahren ein großes Thema ist. Er nennt als Beispiel die Kultursensible Pflege. Die Aidshilfe in Mönchengladbach ist nicht nur für HIV-positive, sondern hat viele Angebote für Jugendliche wie z.B. Queer in Mönchengladbach oder akzepTRANS. Diese werden nicht von der Stadt finanziert, sondern von der Aidshilfe. Der Oberbürgermeister ist leider nicht sehr unterstützend für LSBT\* Themen, aber sie kämpfen weiter für einen CSD. Letzte Woche gab es eine Tanzdemo mit ca. 200 Teilnehmenden zum Thema Vielfalt. Kurz vorher gab es einen Gedenkmarsch von Neonazis, da eine rechte Person Suizid begangen hatte. Die Tanzdemo wurde dann als Reaktion darauf verstanden. Eine explizite Gegendemo zum Gedenkmarsch gab es nicht.

Wibke Korten berichtet kurz für Essen, Mülheim, Gelsenkirchen vom „together“: Es läuft alles sehr gut. Im Rahmen eines Erasmus Austauschprojekts waren Italiener\*innen da, sie organisierten eine politische Besuchsfahrt nach Berlin. Italien wurde auch schon besucht. Das Projekt dient dem Austausch über die vorhandenen Strukturen. In Italien gibt es auch schon viele ehrenamtliche Jugendtreffs.

#### Düsseldorf

Christian Naumann vom Düsseldorfer FORUM\* LSBT berichtet mit Ergänzungen der neuen Diversitybeauftragte der Stadt Jana Hansjürgen (vorher Jugendtreff PULS) und Eva Bujny. Seit vier Jahren gibt es das Onlinemagazin Düsseldorf Queer, auf dem über die Szene berichtet wird. Ein aktuelles Projekt ist die Benennung einer neuen Straße in „Cilly-Helten-Straße“. Die Politik hat sich noch nicht entschieden, es werden Unterschriften gesammelt. Im Gleichstellungsausschuss, in dem Eva Bujny (frauenberatungsstelle düsseldorf e.V.) und er für das FORUM\* sitzen, gab es mehrere Anfragen der Freien Wähler wegen angeblicher Frühsexualisierung. Die Community ist in der Jury für einen Gleichstellungspreis der Stadt Düsseldorf vertreten. Damit können Firmen, Frauen, Männer, Lesben, Schwule und trans\* mit dem Preis ausgezeichnet werden. Das Preisgeld von 10.000 € muss für ein Projekt in Düsseldorf ausgegeben werden. Zurzeit liegen zwei Anträge zur Altenarbeit vor: Einer von der AWO und ein gemeinsamer Antrag von der frauenberatungsstelle düsseldorf e.V. und der Aidshilfe. Im Zuge der Städtepartnerschaft war der Gleichstellungsausschuss in Palermo. Es wurde schon lange gefordert, dass bei diesen Städtepartnerschaften Vielfalt relevant ist. Frauen der kom!ma waren mit bei dem Besuch dabei. Kommenden Donnerstag wird der Film „Mr. Gay Syria“ gezeigt. Der Kriminalpräventive Rat ist dabei Postkarten und andere Materialien zu entwickeln um für Sensibilisierung zu werben. Das Düsseldorfer Stadtarchiv errichtet ein LSBTTI\* Archiv, hierzu sind Flyer entwickelt worden. Im Archiv sollen Materialien (Plakate, Bücher, Flyer uvm.) gesammelt und der Gesellschaft zugänglich gemacht werden. Jana Hansjürgen berichtet vom Lesbian Takeover (LTO), welches aus dem Generationencafé im PULS entstanden ist. Monatlich werden Kneipen „besetzt“. Diese LTOs gibt es seit Oktober 2017. Seitdem steigerte sich die Zahl der Teilnehmenden von 40 auf 180. Zum CSD waren sogar über 300 Personen da. Neuerdings werden einmal in der Woche, jeden Dienstagabend zwischen 19 und 21 Uhr anonym und ohne Anmeldungen Gesundheitschecks im sogenannten Checkpoint gemacht werden. Hier werden Personen auf HIV sowie Syphilis, Hepatitis und weitere sexuell übertragbare



Infektionen. Seit Ende 2017 wird hier die komplette PrEP-Untersuchung gemacht und steht somit in Konkurrenz zum Gesundheitsamt. Das FORUM\* hat die Verlegung zweier Stolpersteine beantragt, das PULS übernimmt die Pat\_innenschaft für den Stein von Karl Carduck. Der DiverseCity Kongress tagt am 09.10. zum zweiten Mal in Düsseldorf, dieses Mal im Rathaus zu „Diversity im Stadtmanagement“. Letztes Jahr wurde der Kongress von 160 Leuten besucht. Nächstes Jahr wird der Völklinger Kreis im Ratsaal tagen. Außerdem sind die Eurogames 2020 in Düsseldorf. Hierzu laufen die Vorbereitungen bereits auf Hochtouren und Flyer sind schon gedruckt. Für LSBTI\* Refugees gibt es in Düsseldorf in einer Unterkunft zwei eigen Etagen mit ca. 20-30 Plätzen.

Demnächst wird es ein LGBT\* Denkmal in Düsseldorf geben, die Kunstkommission stellt für die Planung 200.000 Euro zur Verfügung. Thematisch ist es nicht nur auf den §175 beschränkt, sondern für ein breiteres Themenspektrum angedacht. Gabriele Bischoff und Guido Schlimbach werden für das FORUM\* in der Jury sitzen.

Als Abschluss seines Berichts gibt Christian Naumann noch ein Statement zur Zusammenarbeit innerhalb der Community ab. Das FORUM\* hat ähnlich wie in Bielefeld den Namen um ein „B“ für Bisexualität erweitert. Dieser Schritt war überfällig und auch über weitere Öffnungen muss nachgedacht werden. Naumann versteht nicht, dass die Landesverbände in NRW sich nicht ebenfalls generell thematisch öffnen. „Unsere Zukunft wird verhandelt. Und das soll mit allen passieren. Nicht nur Lesben und Schwule getrennt unter sich. Wenn wir als Lesben und Schwule nicht schaffen zusammenzuarbeiten, dann verstehe ich nicht, wie wir die Akzeptanz bei anderen einfordern können.“

### **Verabredungen und Sonstiges**

Gabriele Bischoff lädt alle zu der Unteilbar-Demo am 13.10. nach Berlin ein, sie beginnt um 12 auf dem Alexanderplatz. Diese Demo stellt sich klar gegen Diskriminierung, Verarmung, Rassismus, Sexismus, Entrechtung und Nationalismus.

Anschließend dankt sie allen für die Berichte, die Diskussion und das Interesse und wünscht allen eine gute Heimreise.

### **Ende der Veranstaltung**

Krefeld, 06.10.2018  
Charlotte Kaiser